

Franz Flaskamp zum Gedächtnis

Am 20. April 1985 verstarb in Wiedenbrück der Rektor a. D. und Stadtarchivar Dr. phil. *Franz Flaskamp* im Alter von 94 Jahren. Geleitet von einer großen Trauergemeinde wurde er in seiner Heimatstadt zu Grabe getragen.

Dr. Franz Flaskamp – den Lesern des Jahrbuches für Westfälische Kirchengeschichte seit drei Jahrzehnten bekannt, da er jedes Jahr einen wissenschaftlichen Beitrag darin veröffentlichte –, war ein ungewöhnlicher, eigengewachsener Mann. Am 18. Oktober 1890 im Dorf St. Vith geboren, dessen Hausinschriften er gesammelt und als eine seiner letzten Arbeiten im Jahrbuch mitgeteilt hat, hatte er sich nach seiner Seminarzeit in Paderborn als Lehrer, Rektor und Stadtarchivar in Wiedenbrück betätigt. Zwischendurch hatte er an der Universität Münster Geschichte studiert und dieses Studium 1924 mit der Promotion abgeschlossen. Aber seine wissenschaftliche Arbeit ging weiter. Seine Forschungen bezogen sich anfangs auf Bonifatius, das hessische Missionswerk und die Anfänge der Friesen- und Sachsenmission, mit denen er in den zwanziger Jahren hervortrat und viel Zustimmung fand. Nachdem Dr. Flaskamp Wesentliches zur Kenntnis des frühen Mittelalters erarbeitet hatte, wandte er sich speziell der Heimatgeschichte zu, wobei kein Lebensbezug seiner Aufmerksamkeit entging. Sowohl die Vielseitigkeit als auch die Einzelkenntnis dieses Gelehrten war nahezu unerreicht. Sein unermüdlicher Forschereifer beschränkte sich jedoch nicht auf Westfalen, sondern ging bisweilen weit über seine Grenzen hinaus. Die Zahl seiner Publikationen ist daher sehr groß: neben größeren Forschungen steht eine fast unübersehbare Zahl kleiner Beiträge, die in verschiedenen historischen Zeitschriften, Mitteilungen der Geschichtsvereine und Heimatbeilagen der Zeitung „Die Glocke“ erschienen sind.

Wie die Historische Kommission für Westfalen so hat ihm auch der Verein für Westfälische Kirchengeschichte am 18. Oktober 1980 die Ehrenmitgliedschaft verliehen in Anbetracht seiner treuen Mitarbeit und seines unermüdlichen, eindringlichen Forschens, bei dem er Weitblick und ökumenisches Denken bewiesen hat. Über das Grab hinaus danken wir ihm für sein Wirken und für seine charaktervolle Haltung. Von ihr gilt, daß sie „nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1. Kor. 15,58).

R. Stupperich